

Floristisches aus Niederösterreich und dem Burgenland, IV.

Von Helmut Melzer, Judenburg.

Teil III dieser Reihe erschien 1961 in den vorliegenden Verhandlungen, Bd. 100: 184—197. Trotz der kurzen seither verstrichenen Frist gibt es wiederum einiges Neue zu berichten.

Amaranthus blitoides S. WATS., der Westamerikanische Fuchsschwanz, wurde von MELZER 1958: 148 für Niederösterreich als eingebürgerte Pflanze nachgewiesen, da sie bereits 1931 im Marchfeld südlich Gänserndorf auf sandigen Feldwegen gesammelt worden war. 1959 fand ich sie in Marchegg, und ein Jahr später konnte ich beobachten, daß sie an Wegrändern und Hauswänden in Neusiedl a. d. Zaya massenhaft wächst. Eine weitere Ausbreitung im Gebiet ist zu erwarten. Bei einiger Aufmerksamkeit läßt sich die Art von dem bereits häufigen *A. albus* L., dem Weißen Fuchsschwanz, leicht unterscheiden. — Ich muß hier aber auf schwere Mißstände in der Nomenklatur hinweisen. FERNALD 1945: 139 betont, daß für unsere Art der Name *A. graecizans* L. gültig ist, weshalb in neueren amerikanischen Floren (z. B. GLEASON 1958: 102) für sie dieser Name gebraucht wird, der längere Zeit für *A. albus* L. (z. B. in HEGI 1910 [3]: 263) verwendet wurde und jetzt von AELLEN in HEGI 1959 (3/2): 500 als gültig für unseren *A. silvester* DESF. (FRITSCH 1922: 85) angesehen wird! Wieviel Unklarheit nun durch diese neuerliche „Klärung“ in die Floristik getragen wird, ist noch kaum abzusehen. Das Lesen einer einfachen Florenliste wird bald ein gewissenhaftes Spezialstudium erfordern. Nur ein kleiner Beweis, wie leicht sogar dem Spezialisten Verwechslungen unterlaufen: Die Angabe von *A. graecizans* var. *graecizans* in HEGI 1959 (3/2): 501 „Graz, mehrfach seit 1948“ ist offensichtlich aus MELZER 1954: 105 entnommen, bezieht sich aber auf *A. blitoides*!

A. chlorostachys WILLD., der Grünährige Fuchsschwanz, ist auch im Burgenland in Einbürgerung begriffen, so z. B. im Seewinkel und bei Neusiedl am See. Vorläufig findet er sich nur zerstreut und nie in solchen Massen, wie *A. retroflexus* L., der Rauhe F. Wegen der schlanken Scheinähren und der 3—5 mm langen (nicht darüber) Vorblätter ist die Pflanze zur var. *chlorostachys* zu rechnen, die nach AELLEN in HEGI 1959 (3/2): 481 bisher in Mitteleuropa selten beobachtet wurde.

Chenopodium pumilio R. BR., ein Gänsefuß australischer Herkunft, wurde von H. METLESICS in Bernhardsthal gefunden, wogegen MELZER 1958: 147 die Pflanze nur für Reinthal westlich davon angibt. In jenem Ort wächst sie zusammen mit *Amaranthus crispus* (LESP. & THÉV.)

N. TERRAC., einem Neubürger aus Argentinien, über den MELZER 1956: 104 und 1959: 79 berichtet.

Sagina ciliata FR., das Wimper-Mastkraut, ist nach JANCHEN 1956: 149 sehr selten und nur aus Niederösterreich bekannt. 1961 fand ich diese nach OBERDORFER 1949: 148 mediterrane Art in den Aufforstungen auf einer ehemaligen Hutweide bei Rechnitz, in Getreidefeldern bei Oberpullendorf, hier dichte Rasen bildend, und schließlich im Sandgebiet von Lackenbach, Lackendorf und Unterfrauenhaid. Für diesen Landstrich ist eine Reihe südlicher und südöstlicher Arten bezeichnend, die MELZER 1961: 195 aufzählt. Dazu können noch angeführt werden: *Trifolium striatum* L., der Streifen-Klee (nach OBERDORFER 1949: 227 mediterran[-atlantisch]), *Linaria genistifolia* (L.) MILL., das südöstliche Ginster-Leinkraut, *Vulpia bromoides* (L.) S. F. GRAY*), der Trespen-Fuchsschwengel (mediterran), der zahlreich neben Massen von *V. Myurus* (L.) GMEL., dem Mäuse F., wächst, einer ebenfalls mediterranen Pflanze, die weltweit verschleppt wird.

Bei Herbarstudien stieß ich auf Belege, die 1938 von E. KORB in der Südostecke der Steiermark in Radkersburg als „*S. apetala* ARD.“ gesammelt worden waren. Da die Kelchblätter der in großer Zahl aufliegenden Pflanzen an die reifen Kapseln angedrückt sind, nicht abstehen, kann man sie nur als *S. ciliata* bestimmen, wenngleich die Bewimperung der Blätter nur gegen den Grund zu und überdies sehr spärlich vorhanden ist. Es wird daher notwendig sein, die Angaben von *S. apetala* aus dem südlichen Burgenland bei Heiligenkreuz von KÖGELER 1951: 142 zu überprüfen. Nach Herbarbelegen allein, besonders wenn sie jung und nur sparsam gesammelt sind, läßt sich sehr schwer eine Entscheidung fällen oder gar nicht. Nach ASCHERSON & GRAEBNER 1919: 801 sollen besonders im Süden zahlreiche Übergangsformen zwischen den beiden genannten Arten auftreten und so die Unterschiede völlig verwischt werden, sodaß in einem großen Teil der Fälle die Bestimmung zweifelhaft bleiben muß. In Hinkunft wird es also gut sein, auf diese unscheinbaren Pflanzen zu achten und reichlich Belege zu sammeln.

Zu *S. subulata* (Sw.) PRESL, dem Pfriemen-Mastkraut, kann ergänzend (siehe MELZER 1961: 185) mitgeteilt werden, daß es auch im Gebiet von Rechnitz recht häufig vorkommt, wo es an Wegrändern und in Lücken des Rasens der Hutweiden zusammen mit der oben genannten *S. ciliata* und *S. procumbens* L., dem Liegenden M., wächst.

Lepidium densiflorum SCHRAD., die Dichtblütige Kresse, wird von JANCHEN 1958: 235 für Oberösterreich, Steiermark (häufig), Salzburg, Tirol (mehrfach) und Vorarlberg angegeben. Meines Erachtens könnte diese nordamerikanische Art in allen Bundesländern gefunden werden, da sie mit *L. virginicum* L., der Virginischen K., zu den kennzeichnenden „Eisenbahnpflanzen“ gehört, wie ich schon oft sehen konnte (vgl. MELZER 1954: 107, LEEDER & REITER 1959: 90). Überrascht war ich, sie im nördlichen

*) Auch bei Oberpullendorf, die andere Art stellenweise massenhaft bis ins Gebiet von Rechnitz.

Burgenland bei St. Margarethen gegen den Oberseewald zu an Wegen und als Unkraut in Feldern zu finden, fernab der Bahn.

Sempervivum tectorum L., die Dach-Hauswurz, kennt bereits PILL 1916: 81 vom Hackelsberg bei Sásony = Winden im Gebiet des Neusiedlersees. JANCHEN 1958: 262 zieht sie mit „?“ zu *S. glaucum* TEN., das sonst in den Apenninen und in Jugoslawien wächst. Er bemerkt: „Die Zugehörigkeit dieser sichtlich wildwachsenden Pflanze zu *S. tectorum* s. str. oder zu *S. glaucum* TEN. ist strittig“. Ich sehe aber, daß die Pflanzen mit Exemplaren von Rechnitz, wo die Art eine Mauerkrone im Orte ziert, gut übereinstimmen. Der äußere Staubblattkreis ist verkümmert, was gerade für die kultivierte Sippe kennzeichnend ist. Auf dem Hackelsberg wächst *S. tectorum* übrigens nur an wenigen Stellen. Diese sind auf der Ostseite schwer zu finden, ein größeres Vorkommen liegt auf Schieferfelsen der Südabdachung des Berges inmitten der Weingärten. Die Rosetten stehen so dicht, daß sie sich gegenseitig behindern. Die Art gedeiht hier also offensichtlich ausgezeichnet; wäre sie wirklich heimisch, so hätte sie wohl schon längst den ganzen Berg besiedelt, wo es an geeigneten Standorten nicht mangelt. Die etwas bläuliche Färbung der Blätter mag viel zum Verdacht beigetragen haben, es könnte *S. glaucum* sein. Sie ist aber doch nur auf die extreme Lage des Wuchsortes zurückzuführen und kann auch anderwärtig an Pflanzen beobachtet werden, die in einem Topf oder sonstwie auf dem First eines Hausdachs gepflanzt wurden.

Astragalus danicus RETZ., der Trift- oder Dänische Tragant, wurde von MELZER 1961: 189 für die Saliterheide bei Zwingendorf im Pulkautal nachgewiesen, nachdem die Art in den letzten Jahrzehnten anscheinend nirgends mehr gefunden worden war. Da der Standort von Kultivierungsmaßnahmen bedroht wird, ist es erfreulich zu wissen, daß der als selten angesehene Tragant längs der Bahnstrecke von Staatz bis Laa a. d. Thaya stellenweise in großen Mengen wächst. Die trockenen, begrasteten Böschungen geben ihm auch in ferner Zukunft Lebensmöglichkeit.

Abutilon Theophrasti MEDIK. = *A. Avicennae* GAERTN., die Europäische (?) Samtpappel, ist eine asiatische Heil- und Faserpflanze, aus deren Verwandtschaft einige Arten bei uns als beliebte Zierpflanzen („Schönmalven“) gezogen werden. Sie ist heute fast ein kosmopolitisches Unkraut warmer Länder und bereits im benachbarten Ungarn beständig zu finden. Nach Mitteleuropa wird die Pflanze öfters verschleppt (HEGI 1925 [5/1]: 456); so fand man sie nach RECHINGER 1914: 115, im Jahre 1888 in Niederösterreich auf wüsten Plätzen bei Moosbrunn und 1891 am Donaukanal im Wiener Prater. H. METLESICS besitzt einen Beleg aus dem Herbar von PILHATSCH mit der Beschriftung: „Marchfeld, in Gärten spontan, VI., VII. 1878, leg. MATZ“. In Marchegg trat zu Ende des letzten Krieges die Art in einem Garten in so großer Zahl auf, daß sie durch Ausjäten eingedämmt werden mußte. Alljährlich läßt man einige Exemplare des seltsamen Fremdlings stehen, die reichlich Samen hervorbringen. 1961 beobachtete ich die Samtpappel im Seewinkel des Neusiedlersee-Gebiets am Rande der ausgetrockneten Lanlacke von Andau.

Geranium divaricatum EHRH., der Spreizende Storchschnabel, kommt nach BECK 1893: 562 in Wien (1868), dann an Hecken bei Wolfsthal und Hainburg vor, wozu BECK bemerkt: „Wohl aus nördlicheren Gegenden eingeschleppt“. Diese Art ist aber in Asien heimisch — OBERDORFER 1949: 239 bezeichnet sie als kontinental (-mediterran) — und ist in Ost- und Südosteuropa eingebürgert. Bei Hainburg kann der Storchschnabel heute noch gesammelt werden, wie z. B. längs des Weges der Donau entlang vom Hafn abwärts. Im Waldviertel findet er sich am Umlaufberg bei Hardegg a. d. Thaya, was nicht überraschen kann, da ihn HIMMELBAUR u. STUMME 1923: 41 als zerstreut um Znaim, also nicht weit davon jenseits der Staatsgrenze, nennen.

Myosotis alpestris F. W. SCHMIDT subsp. *stenophylla* (KNAF) METZEL ist eine Sippe, die äußerlich nur schwach durch schmälere Blätter vom bekannten Alpen-Vergißmeinnicht geschieden ist, aber durch den Standort in niederen Lagen in Trockenrasen-Gesellschaften auffällt. Ich fand sie im Burgenland nur im südlichen Teil zu beiden Seiten des Tales zwischen dem Hoch- und Kleinsatherberg (vgl. MELZER 1960: 91). Sie wächst auch, nicht gerade häufig, auf dem Serpentin der Großen Plischa nordwestlich Althodis bei Rechnitz. Leider ist der Standort, ein prachtvoller Schwingelrasen¹⁾, auf der Kuppe des Berges durch intensive Aufforstung mit Schwarzföhren bedroht. Auf Waldblößen, ebenfalls auf Serpentin, wächst dort *M. silvatica* HOFFM., das Wald-Vergißmeinnicht, in gewöhnlicher Ausbildung, also nicht mit schmälernen Blättern oder dichterem Behaarung, wie sie die Serpentinform *M. silvatica* HOFFM. var. *Gáyeri* SOÓ haben müßte.

Die ostmediterrane *Anchusa ochroleuca* BIEB., die Gelbliche Ochsenzunge, wurde nach HEGI 1927 (5/3): 2198 schon einmal bei Wien verschleppt gefunden; trotzdem erwähnt sie JANCHEN 1959: 471 versehentlich nicht. 1959²⁾ standen zahlreiche Exemplare auf einem Brachfeld am Hange eines Hügels zwischen Grub und Ebenthal im östlichen Niederösterreich, zusammen mit der schon öfters aus den Mittelmeerländern eingeschleppten *A. italica* RETZ., der Italienischen O., die auch ab und zu als robuste Zierpflanze oder Bienenweide gezogen wird. Rosetten ließen vermuten, daß beide Pflanzen hier schon länger eine — wohl nur vorübergehende — Heimstätte gefunden hatten.

Euphrasia tatarica FISCH., der Tatarische Augentrost, wird von JANCHEN 1959: 502 nur für Niederösterreich angegeben, wo er Grasplätze in niederen Lagen (Rossatz, Gramatneusiedl und Wiener Prater) besiedelt.

¹⁾ Die Bestimmung der *Festuca* stößt auf Schwierigkeiten; es ist jene Sippe, die von MARKGRAF-DANNENBERG seinerzeit als *F. ovina* L. subsp. *sulcata* HACK. var. *pseudodalmatica* (KRAJINA) bestimmt wurde (MELZER 1958: 150, 1960: 92 als Art, JANCHEN 1960: 809 als *F. valesiaca* SCHLEICH. subsp. *pseudodalmatica* (KRAJINA, SOÓ), aber jetzt nach brieflicher Mitteilung zu *F. stricta* HOST, genauer *F. ovina* subsp. *sulcata* var. *sulcata* subvar. *stricta* (HOST) MARKGR.-DANNENB. gezogen wird. Die Pflanze des Burgenlands stimmt tatsächlich im Ährenbau nicht mit der Beschreibung von KRAJINA 1930 überein, weicht aber auch von *F. stricta* der Thermenalpen in Niederösterreich durch die dünneren und schlafferen Blätter sowie durch den stets fehlenden Flaum der Blattscheiden ab.

²⁾ auch noch 1962.

1960 sammelte ich diese kontinentale Art bei Rechnitz auf einer Hutweide. H. METLESICS verglich Belege von dort mit solchen, die DÖRFLER im Wiener Prater (Krieau, 1896) gesammelt und WETTSTEIN revidiert hatte, und stellte vollständige Übereinstimmung fest. 1961 entdeckte ich ein weiteres Vorkommen nördlich des Kalvarienbergs von Neusiedl am See. Die Sippe, deren Artberechtigung wohl bis zu einer gründlichen Neubearbeitung des ganzen Verwandtschaftskreises nach neuzeitlichen Gesichtspunkten fraglich sein mag, ist keineswegs neu für das Burgenland. Es liegt bereits eine alte Literaturangabe vor: „Zwischen Bruck a. d. Leitha und dem Neusiedler See“. Diese hatte ich mir vor Jahren notiert, nur um die Pflanze bei Gelegenheit dort zu suchen und für mein Herbar zu belegen, weshalb ich zur Zeit weder den Autor noch das Werk nennen kann.

Tripleurospermum tenuifolium (KIT.) NEILR. = *Matricaria tenuifolia* (KIT.) SIMK. = *M. trichophylla* BOISS., die Schmalblättrige Kamille, ist entgegen JANCIEN 1959: 702, MELZER 1960: 94, 1961: 192 bereits von WAISBECKER 1901(!): 128 für das Gebiet des heutigen Burgenlands nachgewiesen worden. Er schreibt, daß *Chrysanthemum tenuifolium* KIT. — ein weiteres Synonym, das die verschiedene Auffassung der Gattungszugehörigkeit zeigt — im Eisenburger Komitat in Saaten oft als lästiges Unkraut, dann auf Brachäckern und Rainen, sehr häufig und zahlreich in Czák, Dorosló, Velem, Köszeg, Lukács-haza, Leka und noch weiter verbreitet vorkomme. Leka ist der ungarische Name für Lockenhaus!

G. TRAXLER (briefl. Mitt.) fand den Neubürger, der sich offenbar infolge des zunehmenden Verkehrs ausbreitet, 1961 im nördlichen Burgenland an der Straße im Sieggrabener Einschnitt. Abschließend sei noch erwähnt, daß die Meldung aus der Steiermark in HEGI 1928 (6/2): 580 auf SABRANSKY 1913: 219 zurückgeht, der die Kamille auf Kleeäckern bei St. Kind im Bezirk Feldbach gefunden hatte.

Carex Fritschii WAISB., die Fritsch-Segge, ist eine gut differenzierte Art, die durch die dichten, zähen, ringförmigen Rasen auffällt. Sie kann sogar im vegetativen Zustand sicher erkannt werden, was man von vielen „guten“ *C.*-Arten leider nicht sagen kann. Ganz zu Unrecht ordnet sie SUESSENGUTH in HEGI 1939 (2): 116 als var. *fibrosa-comosa* THIELLUNG der *C. montana* L. (Berg-S.) unter, obwohl sie viel eher einer üppigen *C. pilulifera* L. (Pillen-S.) ähnelt, deren nächste Verwandte sie zweifellos ist, wie KÜKENTHAL 1929: 35 schreibt. OBERDORFER 1949: 82 bezeichnet die Sippe als gemäßigt-kontinental-mediterran mit beschränktem Areal, ordnet sie aber ebenfalls der *C. montana* unter, allerdings als Unterart. Obwohl schon MURR 1906: 28, der sie bei Marburg gefunden hatte, zahlreiche Wuchsorte zumindest bis in die östliche Steiermark vermutet, wurde sie in diesem Bundesland bisher nicht entdeckt. 1961 sammelte ich sie im mittleren Burgenland bei Mannersdorf auf einem Holzschlag gegen Güns zu, dem locus classicus (WAISBECKER 1895: 52) dieser interessanten Art.

Bei der Angabe „Eisenberg bei Deutschkreutz (GÄYER)“ in NEUMAYER 1930: 404 hat sich zweifellos ein Irrtum eingeschlichen, da es bei Deutschkreutz keinen Eisenberg gibt. GÄYER 1927: 252 gibt Deutschkreutz als Fundort an, es wäre also möglich, daß in der zitierten Meldung

nur ein Beistrich fehlt, die Art also auf dem Eisenberg (bei Deutschschützen) vorkommt. An beiden angeführten Orten gelang es mir bisher nicht, die seltene Segge zu finden, wohl aber stieß ich 1961 im nördlichen Burgenland ganz zufällig im Oberseewald bei St. Margarethen auf sie.

Carex scocalina WAILENB., die Roggen-Segge (siehe MELZER 1961: 195) wächst auch heute noch in Zwingendorf, wie ich mich 1961 überzeugen konnte. Hätte JANCHEN 1960: 774 nicht BECK 1890: 146 sondern HALÁCSY 1896: 549 als Quelle benutzt, der mehrere Fundorte anführt, dann wäre wahrscheinlich kein Zweifel aufgetaucht, ob die Art heute noch im Pulkautal wächst.

C. melanostachya WILLD. = *C. nutans* HOST, die Nickende oder Schwarzährige Segge, ist im nördlichen Burgenland und im östlichen Niederösterreich wohl nicht so selten, wie ältere Autoren, z. B. BECK 1890: 144, aber auch SUESSENGUTH in HEGI 1939 (2): 160 meinen. Wenn man freilich bei Durchsicht eines Herbars sieht, daß fast alle Sammler nur den Fundort „Laaerberg bei Wien“ belegt haben, könnte man gleichfalls dieser Meinung sein. Für das Pulkautal wird die nach ROTHMALER 1958: 117 mittelasiatische Art erst von JANCHEN 1960: 775 angeführt, doch scheint sie dort nicht allgemein verbreitet zu sein. Ich fand sie bisher nur bei Haugsdorf, am östlichen Ortsende von Alberndorf an einem Bach und an sumpfiger Stelle und auf der Saliterheide bei Zwingendorf in einer eben solchen Mulde.

Glyceria declinata BRÉB., das Geneigte oder besser Blaugrüne Schwadengras, wurde von A. NEUMANN in JANCHEN 1960: 818 für Österreich nachgewiesen, wo sie auf Moorwiesen, feuchten Wald- und Wiesenwegen und in Wassergräben im nordwestlichen Niederösterreich (Schrems und Nondorf) und in Salzburg (mehrfach im Lungau) gefunden wurde. Die Verbreitung der Art ist nur ungenügend bekannt, da sie bisher stets mit *G. plicata* FRIES und *G. fluitans* (L.) R. BR. vewechselt wurde. Sie kann aber leicht an den 3—5 unregelmäßigen Zähnen der Deckspelze erkannt werden. Die Rispe ist wenig verzweigt, oft nur traubig, die Blätter meist blaugrün, die ganze Pflanze niedrig. HOLUB 1960: 345, 347 bringt gute Zeichnungen, S. 349 eine Karte der zur Zeit bekannten Gesamtverbreitung in Europa, am Schluß ein ausführliches Literaturverzeichnis. ROTHMALER 1958: 87 bezeichnet die Art als atlantisch, HOLUB 1960: 357 weist darauf hin, daß auch seine 1960 geprägte Bezeichnung „euro-subatlantisch“ die jetzt bekannte Verbreitung von *G. declinata* nur ungenau ausdrückt. Eine neue Bezeichnung des Areals führe er nicht an, weil die Kenntnis über die Gesamtverbreitung in kurzer Zeit vollständiger sein werde.

Im südlichen Burgenland fand H. METLESICS das so lang verkannte Gras im Jahre 1959 im Gebiet des Eisenbergs und 1960 im Leithagebirge bei Hornstein. Ich sammelte es 1957 bei Redlschlag nahe Bernstein auf nassen, vom Vieh zerstampften Stellen eines Quellbächleins zusammen mit *Veronica scardica* GRISER., dem seltenen Balkan-Ehrenpreis, 1961 im mittleren Burgenland bei Groß-Warasdorf, Oberpullendorf und Lackenbach. Bevorzugte Standorte sind nasse, nicht allzu oft benutzte Wald- und Wiesenwege und flache Tümpel.

Melica nutans × *M. picta* = *M. Aschersoniana* M. SCHULZE ist bisher in der Literatur für Österreich nicht genannt. Dieser Bastard, der durch die tauben Ährchen beweist, wie gut beide Perlgras-Arten sind, wächst recht üppig wuchernd auf dem Südwesthang des Hochsatherbergs im Südburgenland (siehe MELZER 1960: 60).

Poa remota FORSELLES, das Entferntährige Rispengras, muß für Niederösterreich gestrichen werden, da bisher kein Nachweis ihres Vorkommens vorliegt. JANCHEN u. NEUMAYER 1942: 220 betonen, daß die Art auch in Niederösterreich („Niederdonau“) wachse, aber wohl nur deshalb, weil BECK 1893: 892 *Poa Chaixii* VILL. „in der schlaffrispigen Form *P. quadripedalis* EHRH.“ anführt, die im Park von Rappoltenkirchen häufig angetroffen werde. Wenngleich Angaben dieser Form sich oft auf unsere Art beziehen, so kam mir in diesem Fall der Standort „Park“ verdächtig vor. Sehr zum Unterschied von *P. Chaixii* zeigt unsere Art keine synanthrope Tendenz, wie LINDBERG 1909: 43 sagt (vgl. MELZER 1960: 43). *P. remota* bevorzugt feuchte Grauerlenbestände, wächst in der Nähe von Bächen am Grund von Schluchten und Gebirgsgräben; sie benötigt eine gewisse Luftfeuchtigkeit, denn die sehr breiten gelbgrünen Blätter sind trotz des stattlichen Wuchses der Pflanze außerordentlich zart. Wenngleich die Pflanze im Park des Schlosses von Rappoltenkirchen an schattigen Stellen des Hainbuchenwaldes in dem mehr feuchten Talgrund wächst, gehört sie doch nur zu *P. Chaixii*, die in Niederösterreich auch im Waldviertel auf dem Hang unter dem Schloß Rapottenstein und nach ONNO 1941: 108 im Malfattgarten in Wien wächst.

Es sei noch vermerkt, daß ich in 9 neueren Florenwerken 7 verschiedene deutsche Namen gelesen habe; außer dem oben gewählten noch: Schlaffes, Entferntblütiges, Lockerrispiges, Lockerblütiges und Wald-Rispengras. In HEGI 1936 (1): 422 wird die Art irrig als Nordischer „Schwaden“ geführt.

Helictotrichon conjugens (HACK.) WIDDER = *Avenastrum conjugens* (HACK.) GÄYER = *A. planiculme* auct. austr., der Mittlere Wiesenhafer, dessen Abgrenzung von *H. alpinum* (SM.) HENRARD, dem Alpen-W., noch der Klärung bedarf, wird von JANCHEN 1960: 831 aus dem Burgenland nur für den Serpentin von Bernstein angegeben, wo die Art vor allem in lichten Rotföhrenwäldern und auf Waldlichtungen wächst, hier in dichten Beständen, dort nur locker. Besonders in der intensiv blaubereiften Form (f. *glaucum* PREISSMANN), die oft neben grasgrünen Gruppen steht, bietet das stattliche Gras einen prachtvollen Anblick. Die Blattbreite ist recht schwankend, 4—8 mm, ausnahmsweise maß ich bei einem Klon sogar 10 mm, allerdings in der Steiermark auf dem Kirchkogel bei Kirchdorf a. d. Mur. Weiter südlich wächst die Sippe im Burgenland auch auf der Großen und Kleinen Plischa, auf dem Klein- und Hochsatherberg, wo ebenfalls Serpentinorkommen von geringer Mächtigkeit liegen. Wahrscheinlich wächst sie auch auf dem Eisenberg bei Deutschschützen (GÄYER 1927: 251), wo es nur sehr wenig und schlecht ausgebildeten Serpentin gibt.

S c h r i f t t u m.

- ASCHERSON P. & GRAEBNER P. 1913—1919. Synopsis der mitteleuropäischen Flora 5/1. Leipzig.
- BECK G. 1890—1893. Flora von Nieder-Oesterreich. Wien.
- FERNALD M. L. 1945. Botanical Specialities of Virginia. *Rhodora* 47: 139.
- GAYER G. 1927. Neue Beiträge zur Flora des Komitates Vas (Eisenburg). *Vasvármegye és Szombathely város kultüreg. és a Vasmármegyei múzeum* II: 204—206.
- GLEASON H. A. 1958. Illustrated Flora of the Northeastern United States and adjacent Canada 2. New York.
- HALÁCSY E. 1896. Flora von Niederösterreich. Wien.
- HEGI G. 1908—1931. Illustrierte Flora von Mittel-Europa 1—7. München und Wien.
- 1936—1960. Illustrierte Flora von Mittel-Europa 1—4/1. 2. Auflage. München.
- HIMMELBAUR W. & STUMME E. 1923. Die Vegetationsverhältnisse von Retz und Znaim. *Abh. zool.-bot. Ges. Wien* 14.
- HOLUB J. 1960. *Glyceria declinata* BRÉB. — nový druh československé květeny. *Preslia* 32: 341—359.
- JANCHEN E. 1956—1960. *Catalogus florae Austriae* 1. Wien.
- & NEUMAYER H. 1942. Beiträge zur Benennung, Bewertung und Verbreitung der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. *Österr. bot. Z.* 91: 209—298.
- KOEGLER K. 1951. Zweiter Beitrag zur Flora von Steiermark. *Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark* 79/80: 133—144.
- KRAJINA V. 1930. In: DOMIN K. *Schedae ad floram Cechoslovenicam. Exsiccata* II. *Acta bot. Bohem.* 9: 206—207.
- KÜKENTHAL G. 1929. Floristisches aus Südkärnten. *Mitt. Thüring. bot. Ver.* 38: 33—38.
- LEDER F. & REITER M. 1959. *Kleine Flora des Landes Salzburg*. Salzburg.
- LINDMANN C. A. 1909. *Poa remota* FORSELLES, eine wiederherzustellende europäische Art. *Bot. Jahrb.* 44: 36—45.
- MELZER H. 1954. Zur Adventivflora der Steiermark I. *Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark* 84: 103—120.
- 1956. Floristisches aus Niederösterreich und dem Burgenlande. *Verh. zool.-bot. Ges. Wien* 95: 103—106.
- 1958. Floristisches aus Niederösterreich und dem Burgenlande II. *Verh. zool.-bot. Ges. Wien* 97: 147—151.
- 1960. Neues und Kritisches zur Flora der Steiermark und des angrenzenden Burgenlandes. *Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark* 90: 85—102.
- 1961. Neues zur Flora von Steiermark (IV). *Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark* 91: 87—95.
- MURR J. 1906. Ein neuer Bürger der cisleithanischen Flora. (*Carex Fritschii* WAISBECKER). *Allgem. bot. Z. Jg.* 1905: 27—28.
- NEUMAYER H. 1930. Floristisches aus Österreich einschließlich einiger angrenzender Gebiete. *Verh. zool.-bot. Ges. Wien* 79: 336—411.
- OBERDORFER E. 1949. *Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Südwestdeutschland und die angrenzenden Gebiete*. Stuttgart.
- ONNO M. 1941. Vegetationsreste und ursprüngliche Pflanzendecke des westlichen Wiener Stadtgebietes. *Rep. spec. nov. Beih.* 76: 53—127.
- PILL K. 1916. *Die Flora des Leithagebirges und am Neusiedlersee*. 2. Aufl. Graz.
- RECHINGER K. 1914. Standorte seltenerer Pflanzen aus Österreich. *Allgem. bot. Z.* 19: 113—115.

- ROTHMALER W. 1958. Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen. Berlin.
- SABRANSKY H. 1913. Beiträge zur Flora der Oststeiermark III. Verh. zool.-bot. Ges. Wien 63: 265—293.
- WAISBECKER A. 1895. *Carex Fritschii* n. sp. Sitzber. zool.-bot. Ges. Wien 44: 51—52.
- 1901. Beiträge zur Flora des Eisenburger Comitats. Österr. bot. Z. 51: 125—132.